



Psycho Tequila

Psycho Tequila
oder
eine Nacht zwischen den Zeilen

Es gibt kein allein sein.
Ich sitze an dieser Hotelbar. Halb im Freien, halb in der Lobby.
Überall Palmen. Karibische Gefilde. Sobald ich die Augen geöffnet habe, steht dieser Typ neben mir.
Trägt lässiges Khaki, schlaksige Figur, mit einem leichten Hang zur Magerkeit,
so das Hemd und Hose an ihm herumflattern wie eine Fahne im Wind.
Wir haben gerade angestoßen und blicken hinaus in die Nacht:
Meeresrauschen, Sternbilder, ansonsten keine Töne. Keine Blicke.
"Wenn Joyce nicht verrückt gewesen wäre", sagt er, "dann hätt' er wie Flann O'Brian
geschrieben."
Er schüttet sich seinen Gin Tonic hinunter.
Die Eiskwürfel zermalmt er mit den Zähnen. Fürchterliches Geräusch!
"Der hat den Nobelpreis doch nur bekommen,
weil die im Komitee nicht wußten, ob das der letzte Scheiß war, oder doch etwas anderes..."
Dieser Typ, Bloom, ist Ire, und ich weiß nicht, wie ich an ihn geraten bin. Wollte doch nur ganz in Ruhe
meinen Verstand
an der Bar auslöschen. Trinken, bis ich die Wale singen höre.
"Die haben die falsche Entscheidung getroffen", unterbricht er mich. Er nickt.
"Klare Sache", fügt er hinzu und ordert neue Getränke.
Plötzlich steht da Tequila vor mir.
"Was ist mit Salz und Zitrone", frage ich.
"Ihr Deutschen seid ein seltsames Völkchen", sagt er und kichert.
"Eine Spirituose ist ein geistiges Getränk. Ihr trinkt doch auch keinen Weinbrand mit Zucker und 'nem
Stück Kartoffel, oder?"
Also hinunter damit, und direkt zwei Neue hinterher.
"Und was ist mit Finnegan's Wake?", frage ich.
"Ah, ein irischer Traum, oder vielmehr, ein Albtraum, ein Babelsyndrom. Schätze Joyce hatte zuviel
Jameson intus.
Du mußt wissen, wenn wir Iren zu viel getrunken haben, und wir trinken immer,
dann geraten uns die Worte und die Bilder im Kopf außer Kontrolle."
Bloom lacht, und wieder krachen die Eiskwürfel.
"Da schreibt einer ein Buch über's Erwachen, und worum geht's?"
Er schaut mich flüchtig an. Ich sehe, daß er von mir keine Antwort erwartet, also schaue ich nur in die Luft und
warte ab.
"Es geht um einen nicht enden wollenden Traum!"
Wieder eine kurze Kunstpause, und dann geht es auch schon weiter.
"Wir Iren sind schon ein seltsames Volk. Macht die Insellage,
und die Kartoffeln. 300 Jahre Kartoffeln als Beilage,
das hält kein Körper aus, ohne im Kopf ein bisschen weich zu werden. Ich glaub euer Kafka, der hatte auch
nur Kartoffeln gemampft."
Ich nicke.
Das klang für mich alles ganz logisch. Das machte mir aber wiederum ein wenig Angst, also bestelle ich



Psycho Tequila

nochmal Tequila.

"Hörst du die Wale, Bloom?", frage ich ihn.

Interessiert ihn gar nicht.

"Und", sagt er, als hätte ich meinen Mund, nur um ihn zu halten, "die Russen, ach die Russen, nimm nur mal Raskolnikow..."

Also nehm ich Raskolnikow. Irgendwo in den tequiladurchweichten Zonen meines Zerebrallappens erwische ich ihn,

und ziehe ihn vor mein geistig trüb gewordenen Auge.

Ich sage etwas wie, "Der erinnert mich an Castorp."

Raskolnikow in meinem Kopf findet das gar nicht lustig, er schreit mich an.

"Der Castorp", brüllt er in meinem Kopf, "der Castorp, war ein Hanswurst, verstand nichts von der Seele.

Ich aber, bin meinen Weg bis zu Ende gegangen. Punktum. Und Überhaupt, tausendfünfhundert Seiten Einleitung,

und als der Krieg beginnt, lässt uns der Dichter, grübelnd zurück. Ich wär losgezogen. Keine Frage..."

"Hast du auch diese Stimmen im Kopf, Bloom?", will ich wissen.

"Anatol", sagt er zu mir, "du mußt ruhiger werden!"

"Ich bin nicht Stiller", entgegne ich beleidigt. "Ich hör schon wieder den Wal. Es ist ein Einzelgänger, das hör ich am Gesang!

Weiß ist er, und groß, und er wird uns zerschmettern!"

Schon hat uns der Kellner, der auf den Namen Queequeg hört, neue Tequila hingestellt.

"Hören sie mal", nuschelt er in gebrochenem Englisch, "die Bar schließt gleich, wenn sie also noch ein Getränk heben möchten, dann..."

"Gib uns die ganze Flasche Tequila, und Zitrone und Salz, für Anatol, du Lump", brüllt Bloom.

Dann wirft er die Hände in die Höhe

und flüstert, "Introibo ad altare dei."

Der Wal, jetzt höre ich ihn nicht nur, er erscheint leibhaftig.

"Ihr müsst nur die Laufrichtung ändern," blubbert es aus seinem Schlund.

Davon erzähl ich Bloom besser nichts. Also schütte ich einfach Tequila in unsere Gläser, und ignoriere den Wal.

"Pass mal auf," sagt Bloom, "ich hatte da mal einen Bekannten, der hieß Ulrich, war Österreicher. Alles in allem ein Mann ohne Eigenschaften.

Der hat mir seinerzeit beigebracht, wie man die Bilder in seinem Kopf los wird, wie alles verschwindet, bis auf das Blinde!"

Ich drehe mich zu ihm herum. Er wirkt plötzlich sehr ernst.

"Mach mir keine Angst, Bloom", sage ich. "Um mich herum passiert schon genug!"

Er greift sich also die Flasche Tequila, schüttet nochmal nach, schneidet zwei saftige Stücke Zitrone ab, nimmt den Salztreuer, schüttet zwei erkleckliche Häuflein davon vor uns auf den Tresen und drückt mir einen Strohhalm in die Hand.

"Und jetzt," frage ich.

"Jetzt ist Psycho-Tequila Zeit!"

Er legt den Kopf weit in den Nacken, hält sich mit der einen Hand das rechte Auge auf, während er mit der Anderen nach der Zitrone greift.

"So muß es sein", ruft er. Dann zerdrückt er die Zitronenscheibe über seinem offenen Auge. Der Saft spritzt hinein. Sofort greift er zum Glas, kippt den Tequila hinunter,

nimmt laut fluchend, mit tränenden Augen den Strohhalm, steckt ihn in die Nase und saugt das Salz in einem Rutsch durch sie in seine Stirnhöhle.

"Jetzt du", kreischt er.



Psycho Tequila

Der Wal neben mir schüttelt mit dem Kopf, Castorp und Raskalnikow wollen mich aufhalten. Aber ich bin schneller.

Ah, dieser Schmerz. Nichts ist mehr. Die Zitronensäure frisst sich in meine Bilder und das Salz kriecht durch die Nasenhöhle in mein Gehirn, löscht dort alles was es findet.

Brechreiz. Ich übergebe mich zu meinen Füßen.

"Und, was ist", schnauft Bloom zu mir herüber.

"Nichts ist. Ich bin allein."

Dann Schlaf.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).